

Versöhnliche Erfahrungen mit Deutschen gemacht

40 Jahre Dienste in Israel: „Einander begegnen – Gemeinsam Zukunft bauen“

Hannover –

- Der Freiwilligendienst „Dienste in Israel“ ist 40 Jahre alt geworden. Das Jubiläum feierte das zum freikirchlichen Diakoniewerk Kirchröder Turm (Hannover) gehörende Werk in der niedersächsischen Landeshauptstadt mit einem dreitägigen Fest unter dem Motto „Einander begegnen – Gemeinsam Zukunft bauen“. Unter den über 300 Gästen aus Israel und Deutschland war auch Daniela Schadt, die Lebensgefährtin von Bundespräsident Joachim Gauck. Sie ist Mitglied im Kuratorium der Stiftung Deutsch-Israelisches Zukunftsforum. Sie würdigte die Arbeit: „Das ist beeindruckend und macht mich froh.“ Seit 1975 haben mehr als 1.200 Volontäre in Israel in Altenheimen und Behinderteneinrichtungen als „Brückenbauer“ gearbeitet – auch unter Holocaustüberlebenden. „Sie haben dabei die tätige Liebe gespürt und so versöhnliche Erfahrungen mit Deutschen machen können“, teilte „Dienste in Israel“ mit. Der deutsche Botschafter in Israel, Andreas Michaelis (Tel Aviv), lobte in einem schriftlichen Gruß die Arbeit: „Was wäre der rege Austausch auf Regierungsebene ohne die Menschen, die diese Beziehungen mit Leben füllen?“ Einen schriftlichen Gruß schickte auch Yakov Hadas-Handelsman, der Botschafter Israels in Berlin.

Der Holocaust-Überlebende Israel Yaoz (Herzliya/Israel) erinnerte an die bleibende Verantwortung Deutschlands. Die Nachkriegsgeneration sei zwar nicht verantwortlich für die Judenverfolgung in den Jahren zwischen 1933 und 1945, wohl aber dafür, dass sich so etwas in der Geschichte nicht wiederhole.

Die Gründer des Werks, das Ehepaar Fridegart und Egon Maschke (Hannover), wurden von Pastor Dr. Tilman Schreiber (Hamburg) für ihr Lebenswerk geehrt.

In einer Videobotschaft gratulierte Avital Ben-Chorin, die Ehefrau des verstorbenen deutsch-israelischen Religionswissenschaftlers Shalom Ben-Chorin, mit dem von ihm geschriebenen Gedicht „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt. Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit, achtet dieses nicht gering, in der trübsten Zeit.“ Die Festversammlung stimmte spontan in dieses Lied mit ein.

Der Generalsekretär des Bundes Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden, Christoph Stiba (Wustermark), unterstrich die besondere Bedeutung der Arbeit von „Dienste in Israel“ im Blick auf das Verhältnis zwischen Christen und Juden. In ihrer Dialogpredigt zogen die ehemalige Volontärin von „Dienste in Israel“, die Theologiestudentin Charlotte Fehmer (Elstal), und Pastor Friedrich Schneider (Oldenburg), eine Parallele zwischen dem Dienst der Volontäre und dem Engagement des Barmherzigen Samariters, von dem Jesus Christus in der Bibel in einem Gleichnis erzählt. Es gelte für Christen, Komfortzonen zu verlassen und mit Mut auf Menschen zuzugehen, die Hilfe benötigen.

Pastor Ralph Zintarra, der Leiter von „Dienste in Israel“, erinnerte daran, dass auf dem Gelände des Diakoniewerks Kirchröder Turms in Hannover, einer ehemaligen Gaststätte, 1975 bei Bauarbeiten das verwitterte Emaille-Schild gefunden wurde mit der Aufschrift: „Juden nicht erwünscht“. Es sei im Sinne des Auftrages von „Dienste in Israel“, sich gerade an diesem Ort für Versöhnung und Freundschaft zwischen Deutschen und Israelis einzusetzen.

Das Werk wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und ist anerkannter Träger des Internationalen Jugendfreiwilligen Dienstes (IJFD). Es arbeitet auf Spendenbasis. „Dienste in Israel“ ist eine von 13 Einrichtungen des Diakoniewerks Kirchröder Turm, das zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden gehört.

Klaus Rösler
(19.06.2015)